

16. September 2006

Papst beleidigt Moslems

Unvorsichtig hatte sich Benedikt XVI. während seines Papstbesuches in Bayern geäußert, als er den byzantinischen Kaiser Manuel II. mit Worten, die einem Streitgespräch mit einem persischen Theologen entnommen sind, zitierte, daß durch den Propheten Mohammed nur Schlechtes und Inhumanes in die Welt gekommen sei. Mit diesem, zugegebenermaßen etwas ungeschickt gewählten Zitat, von dem er sich auch nicht klar distanziert hat und dessen Wahrheitsgehalt man nun glauben mag oder nicht, wollte der Papst sich offenbar lediglich dagegen aussprechen, Gewalt als ein Mittel zur Verbreitung des Glaubens anzusehen. Begründet wurde die Abkehr von dieser sowohl unter Muslimen wie auch Christen über Jahrhunderte geübten Praxis damit, daß sie der wahren Natur Gottes zuwiderlaufe. Einmal abgesehen davon, daß niemand, auch der Papst nicht, die wahre Natur Gottes auch nur annähernd erforscht haben kann, war der Satz natürlich Wasser auf die Mühlen seiner Kritiker, die insbesondere in den Reihen der Feinde des christlichen Glaubens zu suchen sind, namentlich in den muslimischen Vereinigungen, die das Land europaweit durchziehen und nur darauf lauern, daß ein frisch gewähltes Kirchenoberhaupt sich eine Blöße gibt, durch die es sich angreifbar macht. Nun kann man natürlich Papst Benedikt als einen Mann ansehen, der intelligent genug ist zu wissen, was er sagt und was er durch solche Äußerungen auszulösen vermag, und ihm somit Vorsatz unterstellen. Mag es ein Fauxpas oder eine Freudsche Fehlleistung gewesen sein, zur Besänftigung des gegenwärtigen Spannungsverhältnisses zwischen Christen und Muslimen dürfte diese Äußerung sicherlich nicht beigetragen haben. Es mögen auch Gründe dafür vorliegen, nachdem ja vertrauliche Spitzengespräche des Papstes mit führenden Politikern stattgefunden haben, um mit Hilfe der Kirche die unliebsam gewordenen Muslime endlich loszuwerden, wenigstens aus Deutschland, wo sie ja nun wirklich nichts verloren haben. Aber das sind Spekulationen, feststeht, daß Papst Benedikt XVI. ein kompromißloser Verfechter des Glaubens ist und der erste, der nach langer Zeit christlicher Schläfrigkeit die unverschämt gewordene Anhängerschaft des Propheten, die ohnehin ständig überreizt jede freie Meinungsäußerung am liebsten unterdrücken möchte und beinahe jeden Blick schon als Haßbezeugung empfindet, in die Schranken verweist. Wo kämen wir hin, sofern wir nicht wieder zurück ins Mittelalter wollen, wenn wir uns in Sachen Religion durch engstirnige Zwänge erneut unterjochen ließen. Unabhängig von Glaubensfragen geht es vielmehr um die Frivolität der Geschichtsfälschung. Da war zu hören, die Kreuzfahrer hätten Istanbul erobert, was Tausenden Menschen das Leben gekostet habe. Damals, 1204, hieß die Stadt aber noch Konstantinopel und hatte eine christliche Einwohnerschaft, d.h. nicht ein einziger Muslim kam durch Kriegseinwirkung zu Schaden, wenn er nicht im Heer des Kaisers diente. Richtig ist vielmehr, daß die Osmanen, die ja nun unaufgefordert ins christliche Römische Reich eingefallen sind wie vorher schon die Seldschuken, 1453 Konstantinopel eroberten und die Stadt in Istanbul umbenannten. Viele Christen sind dabei ums Leben gekommen. Wenn überhaupt jemand für diese Religionskriege verantwortlich zu machen ist, dann sind es die Muslime, die sich in nicht gerade friedfertiger Weise, wie von ihrem Propheten Mohammed angeordnet, ganz Europa untertan machen wollten, und zwar bis auf den heutigen Tag, und das mit Feuer und Schwert. Noch in jüngster Zeit verbreiten gläubige Muslime ihren Glauben durch Meuchelmord und Gewalt, oder gehen die dauernden Bombenexplosionen etwa nicht mit Flammenerscheinungen einher? Der Islam, die friedensmachende Ergebung, wie er sich selbst nennt, zieht eine dicke Blutspur hinter sich her, die während der Kreuzzüge ihren Höhepunkt erreichte, die gesamte Blüte des europäischen Hochadels, der sich zur Befreiung Jeru-



saems von der Heidenplage anschickte, dahinraffte. Die Kreuzfahrer kamen freilich nicht ungebeten, sondern aufgrund von Hilferufen des Kaisers Alexius. Das christliche Abendland befindet sich seit dem 7. Jahrhundert un-aufhörlich auf dem Rückzug, und was mit militärischen Mitteln nicht erreicht wurde, geschieht jetzt viel heimtückischer durch schleichende Unterwanderung und religiöse Aushöhlung des Abendlandes, und da ist niemand, der diesem unsäglichen Vordringen Einhalt gebieten könnte, wenn nicht der Papst. Doch der verwickelt sich in Widersprüche, rät einmal scheinheilig zur Integration seiner Glaubenfeinde, getreu dem Motto: Liebe deinen Nächsten, ein anderes Mal beleidigt er sie. Ob seine noch relativ gemäßigten Worte allerdings viel ausrichten können, bleibt fraglich, wenn nicht von der Politik die Weichen gestellt werden. Einmal abgesehen vom Wahrheitsgehalt der Aussage des byzantinischen Kaisers - denn wenn man es recht bedenkt: Was hat der Islam außer Assassinen, Bombenterror und Diskriminierung eigentlich hervorgebracht? Wir können nichts für die Minderwertigkeitskomplexe der muslimischen Gesellschaft, für ihr dauerndes Gefühl der Verkürztheit und ihr ständiges Beleidigtensspiel, und wir sind auch nicht für ihre geistig-kulturelle Zurückgebliebenheit verantwortlich zu machen, wo wir ihren Angehörigen das Bombenbauen sogar noch ausdrücklich beigebracht haben. Daß Menschen religiös-motivierte Morde begehen, können wir in einer zivilisierten Gesellschaft nicht hinnehmen. Der Rauswurf der gesamten moslemischen Bürgerschaft zu unserer eigenen Sicherheit und zur Wahrung unserer Werte ist längst überfällig. Insofern bleibt der Papst als höchste geistlich-kirchliche Autorität auch die letzte Instanz, die vom Glauben Abgefallen zu maßregeln und auf den Pfad der Tugend zurückzubringen. Was der Christenheit heute vor allem fehlt, sind nicht Priester, sondern es sind Märtyrer. Hierin kann der Papst nur Vorbild sein.